

Bischof Dr. Dr. h.c. Markus Dröge
Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Wort des Bischofs für Radio 88,8
Samstag, 8. Juni 2013

20 Jahre Wiederaufbau Berliner Dom

Guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer,

Fotos vom Ende des Zweiten Weltkrieges zeigen den Berliner Dom mit einem riesigen Loch in der Decke. Der Blick wird unweigerlich angezogen vom Himmel, der sich dahinter abzeichnet. Eine Brandbombe hatte die Kuppel 1944 vernichtet. Der Dom wurde zur Ruine. Wiederaufbau und Restaurierung haben in vielen Etappen bis 1993 gedauert. So wurde der Dom vor 20 Jahren zum zweiten Mal eingeweiht. Und das feiern wir morgen mit einem Festgottesdienst, zu dem ich Sie, liebe Hörerinnen und Hörer herzlich einlade.

Heute kann sich wohl kaum jemand noch vorstellen, dass dieses einzigartige Bauwerk in der Mitte der Stadt viele Jahre lang bloß als Ruine existierte. Jeden Tag strömen Hunderte von Touristen zum Dom und auch den Berlinern ist gerade diese Kirche inzwischen besonders ans Herz gewachsen. Auch heute noch wird der Blick der Besucher nach oben gezogen zu den Mosaiken, und in die Kuppel, in der vier Skulpturen an bedeutende Vertreter der Reformation erinnern. Es war den Bauherren wichtig, den Charakter der evangelischen Kirche zu betonen. Als der Prachtbau im Jahr 1905 eröffnet wurde, sollte er dem Kölner Dom Paroli bieten. So wünschte es sich Kaiser Wilhelm II. Der Berliner Dom stand auch für den Prunk der Kaiserzeit. Der Kaiser selbst hatte eine eigene Empore für sich und seinen Hofstaat. Durch ein separates Treppenhaus gelangte er dorthin. Die Nähe zur Macht hat

auch im Nationalsozialismus noch nachgewirkt. Die Deutschen Christen machten sich den Dom zunutze. Lange schon haben wir aus der Geschichte gelernt, **wie unheilvoll eine unkritische Vermischung von Glaube und Politik ist.**

Der Berliner Dom hat von Anfang an Menschen in seinen Bann gezogen gezogen und zugleich zur Kritik gereizt. Bei der zweiten Einweihung im Jahr 1993 war die Skepsis in der Predigt des Präses der Rheinischen Kirche Peter Beier klar zu hören. „Die Wahrheit braucht keine Dome“, sagte er. „Das liebe Evangelium kriecht in jeder Hütte unter und hält sie warm.“ Ja, die Botschaft von der Liebe Gottes braucht keine Dome. Aber sie kann die Menschen auch in einem Dom erreichen. In den letzten zwanzig Jahren ist die Domgemeinde ständig gewachsen, die großen Gottesdienste sind immer gut besucht. Mit den Gottesdiensten im Zentrum, mit wunderbaren Konzerten und vielen anderen kulturellen Veranstaltungen, aber auch mit offenen Ohren für die Nöte der Menschen und mit dem Angebot von Lebenshilfe vermittelt der Dom, wofür die evangelische Kirche heute steht. Aus dem Glauben Kraft zu schöpfen, für die Armen einzustehen und die Regierenden kritisch und verantwortungsbereit zu begleiten.

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Sonntag.